

Boston, August 1961

Kapitel 1

Ein grässlich quietschendes Geräusch riss Max aus dem Schlaf. Zumindest glaubte er das. Er vermochte nicht, seine Augen zu öffnen. Bleischwer hingen die Lider über dem Auge. Ein scheußlich-stinkender Geruch stieg ihm in die Nase, ihm wurde übel und er spürte, wie sein Magen sich verkrampfte. Stöhnend versuchte er sich aufzurichten, aber auch das wollte ihm nicht gelingen. Seine Glieder gehorchten ihm nicht.

»Oh mein Gott, was für ein Gestank hier drinnen. Das ist ja ekelhaft!«

»Mach bloß schnell das Fenster auf, sonst muss ich auch gleich kotzen.«

Max hörte die Stimmen von zwei Männern. Sie klangen gedämpft, als ob sie weit weg wären und doch schienen sie nahe bei ihm zu sein. Er spürte, wie der Holzfußboden unter ihren Schritten vibrierte.

»Nun sieh dir diesen Mistkerl an. Liegt in seiner Kotze und es scheint ihm nicht mal was auszumachen.«

Wer sind diese Kerle? Und wo bin ich hier? Verdammt, was ist mit mir passiert? Max' Gedanken rasten durch seinen Kopf, ein Schwindelgefühl überkam ihn.

»Wir haben wohl keine Wahl, lass uns dieses Ekelpaket fertigmachen!«

Die wollen mich umbringen! Und ich kann mich nicht bewegen, die müssen mir Drogen verabreicht haben.

Verzweifelt versuchte Max seinen Körper wieder unter Kontrolle zu bringen, aber ohne großen Erfolg. Das Einzige, was er zustande brachte, war den Kopf leicht anzuheben. Er versuchte, um Hilfe zu schreien, doch seiner Kehle entwich nur ein lautes Rülpsen.

»Hey, fang bloß nicht wieder zu kotzen an!« Zwei Händen packten ihn am Kragen, rissen ihn unsanft hoch und rückten ihn dann in sitzende Position. »Gib mir das Ding, ich mach es gleich hier und jetzt!«

»Dann versaust du aber das Sofa.«

»Werd nicht komisch, das Teil taugt eh nur noch für den Müll.«

Die wollen mich abknallen, einfach so. Max versuchte, unter Aufbringung all seiner Kraft doch noch einen Laut hervorzubringen.

»Noiiiiihhllll schei ... 'as ...«

»Sei bloß still, du alte Saufnase! Gib jetzt her, Pat. Der Bursche braucht dringend eine Erfrischung.«

Max starb.

Aber sofort belebte der Schwall eiskalten Wassers ihn auch wieder. Prustend und klitschnass kam er langsam wieder richtig zu Bewusstsein. Auch seine Augen konnte er wieder öffnen. Schlagartig wusste er wieder, wo er sich befand. Er saß auf der Couch in seinem Büro im Elliot College. Vor ihm standen seine beiden besten Freunde, Joseph Carter und Patrick O'Malley, beide trugen einen Smoking. Leicht verschwommen sah er

die Zwei vor sich stehen. Joe hielt einen nun leeren Wassereimer in der rechten Hand. Beide grinsten ihn an.

»Joe? Pat? Was macht ihr ... was soll der Scheiß? Ich bin total Nass. Spinnt ihr ...« erneut musste Max laut aufstoßen.

»Willkommen zurück unter den Lebenden, du Schnapsdrossel«, sagte Joe. Sein Grinsen war einem strengen Gesichtsausdruck gewichen.

»Whiskeydrossel trifft es wohl eher«, fügte Patrick mit Blick auf mehrere leere Whiskeyflaschen in Max' Büro hinzu.

»Hey, was wollt ihr? Ich habe euch nicht gebeten herzukommen. Ihr Idioten habt meine schöne Couch ruiniert«, sagte Max so vorwurfsvoll, wie es ihm in seiner Lage möglich war.

»Halt die Luft an. Die Couch war schon ruiniert genug, nachdem du deinen Mageninhalt auf die Polster entleert hast. Weißt du eigentlich, wie lange wir dich schon suchen? Seit drei Tagen! Du hast dich einmal durch sämtliche Bars der Stadt gesoffen und wieder zurück!«

Max zwinkerte mehrmals und versuchte seinen Blick zu schärfen. Obwohl es nicht nötig gewesen wäre. Er konnte die Verärgerung in Joes Stimme hören und wusste, dass die Lage ernst war.

»Welchen Tag ... Welchen Tag haben wir denn heute?«, stammelte er benommen.

»Samstag! Und jetzt frag mich bloß nicht welchen Samstag, sonst lang ich dir eine!«

»Was denn für einen Samst...« Max kippte sofort zur Seite weg, als Joe ihm eine kräftige Ohrfeige gab.

Okay, er ist richtig sauer.

»Ach, dieser Samstag.« Langsam richtete Max sich wieder auf. Die Bilder vor seinen Augen schienen Karussell zu fahren.

»Du hast keine Ahnung, welcher Tag heute ist, habe ich recht?«, fragte Joe.

»Knallst du mir noch eine, wenn ich es zugebe?«

»Hätte wenig Sinn dich grün und blau zu prügeln, obwohl du es verdient hättest. Aber wir müssen gleich auf den Empfang. Und der Professor würde es mir verübeln, wenn du dort mit geschwellenem Gesicht auftauchst.«

»Der Empfang im State House! Heute ist das?« Augenblicklich verzogen sich die Wolken vor Max' Augen - zumindest ein wenig. »Verdammt! Er bringt mich um, wenn ich dort nicht erscheine!«

»Und ich gehe ihm gerne dabei zur Hand«, sagte Joe. »Jetzt sieh zu, dass du auf die Beine kommst. Du brauchst dringend eine Dusche, mit deinem Gestank könntest du ein Stinktier in die Flucht jagen!«

»Mein Anzug, ich brauche meinen Anzug. Ich kann doch nicht so ins State House gehen.« Hektisch gestikulierte Max mit seinen Händen und versuchte dann sich von seiner Couch hochzustemmen.

»Bleib ruhig, Max«, sagte Patrick. »Wir haben alles dabei. Und jetzt ab unter die Dusche mit dir!«

»Ihr seid echte Freunde, auf euch ist echt immer Verlass, wisst ihr das?« Schwan-kend kam Max auf die Beine. »Ich mach das wieder gut, versprochen. Aber jetzt muss

ich mich erst einmal frisch machen. Danach können wir sofort los.« Max machte einen Schritt nach vorne und fiel der Länge nach zu Boden.

»Das wird wohl schwieriger als du dachtest«, sagte Joe. »Pat, versuch hier irgendwo einen Kaffee aufzutreiben. Einen starken Kaffee! Ich bringe unseren Schluckspecht unter die Dusche.«

»Seifst du mir auch den Rücken ein?«, fragte Max und kicherte glucksend. Auch Patrick konnte das Lachen nicht zurückhalten, hörte aber sofort auf, als Joe ihn böse ansah.

»Noch ein dummes Wort, Max, und ich stopf dir die Seife dorthin, wo du sie lieber nicht hättest. Und du holst jetzt sofort den Kaffee, Pat!«

Joe hob Max wie einen Kartoffelsack vom Boden hoch, legte sich seinen Arm um die Schulter und zog ihn aus dem Büro hinaus zu den Waschräumen auf der gegenüberliegenden Flurseite. »Dein Glück, das um diese Zeit niemand mehr hier ist. Wenn Dekan Harris dich so sehen würde, könntest du sofort deine Sachen packen!«

»Warum?«

»Weil du dein Büro vollgekotzt hast und betrunken bist wie tausend Russen!« Joe drückte die Tür zum Waschraum auf. Nach kurzer Suche fand er den Lichtschalter und schaltete die Beleuchtung ein.

»Nein, das meine ich nicht. Warum hat sie mich verlassen Joe?«

»Du meinst Jody? Wenn du das Selbst nicht weißt, kann ich dir wohl auch nicht helfen.«

»Ich war ein Idiot! Ich hätte sie niemals gehen lassen dürfen. Ich war so ein Trottel. Kannst du nicht mal mit ihr reden?«

»Du bist immer noch ein Idiot. Ein Volltrunkener dazu. Sie ist in England und das Letzte, was sie möchte, ist mit einem deiner Freunde zu sprechen. Gib ihr einfach ein wenig Zeit. Vielleicht renkt sich das von alleine wieder ein.«

»Hört, hört! Der Weise Joseph hat gesprochen. Die Zeit heilt alle Wunden, Halleluja! Alles wird wieder gut!« Erneut musste Max rülpfen. »Du bist ein toller Beziehungsratgeber, Joe. Hast du so deine Geliebte Lizzie rumgekriegt? Mit abwarten?«

»Vorsichtig, Falkenburg! Sag jetzt bloß nichts Falsches«, knurrte Joe. »Es ist nicht meine Schuld, dass Jody dich verlassen hat. Ihr wart vier Jahre zusammen, warum in aller Welt hast du sie nicht schon längst geheiratet?« Joe ließ Max auf den Boden des Waschraums plumpsen.

»Heiraten? Bist du verrückt? Wie denn? Ihre Familie ist alter englischer Adel, ihr Vater hasst mich und ihre Mutter hält mich für einen Taugenichts.« Max versuchte während des Redens seine Kleidung abzulegen, aber er scheiterte beim Versuch, sich das Hemd aufzuknöpfen. Stattdessen wollte er es sich dann über den Kopf ziehen und blieb dabei stecken. Hilflös schlingerte er hin und her, bei dem Versuch sich selbst wieder zu befreien.

Joe schaute Max mitleidig an.

»Ein Taugenichts? Du? Wie kommt die Frau nur auf so was?« Er zog Max das Hemd mit einem Ruck vom Kopf.

»Genau, du verstehst es auch nicht, oder?«, lallte Max, während er sich, an die Wand gestützt, langsam auf die Beine drückte. Beim Versuch sich seiner Hose zu entledigen

kam er aus dem Gleichgewicht und stolperte zur Seite. Joe gelang es im letzten Moment, ihn vor einem weiteren Sturz zu bewahren.

»Aber was ist mit Eddie? Mit Jodys Bruder bist du doch immer gut ausgekommen. Er hätte doch ein gutes Wort bei ihren Eltern für dich einlegen können.«

»Ach der. Die Eltern hassen ihn genauso, wie sie mich hassen. Ein Rumtreiber, genau wie ich, haben sie immer gesagt, wenn ich mal mit Jody zu Besuch war. Von wegen des schlechten Einflusses auf seine Schwester, weil er sie mit zu Ausgrabungen geschleppt hat. Dabei war Jody es, die Eddie ins Schlepptau genommen hat.«

»Sie hätte dich auch ohne das Einverständnis ihrer Eltern geheiratet, das weißt du!«

»Ja, das hätte sie«, seufzte Max und legte den Kopf in den Nacken. »Aber ich wollte nicht. Ich fand es gut, so wie es zwischen uns lief. Immer auf Achse, von einer Ausgrabung zur nächsten. Denk doch nur an den ganzen Spaß, den wir zusammenhatten!«

»Spaß? Ich erinnere mich nur an verrückte Säbelschwinger im Orient, die vorhatten mir mein bestes Stück abzuschlagen, weil du wieder zu voreilig in ein Grab eingedrungen bist!«

»Ach das, ich habe dich da doch rechtzeitig rausgeholt. Ist doch noch alles dran.« Max grinste.

»Oder den „Spaß“, den wir im Grand Canyon hatten? Mein linker Arm schmerzt heute noch, wenn ich ihn belaste.«

»Das war doch nicht meine Schuld, dass diese Gangster da plötzlich auftauchten! Aber trotzdem, auch da sind wir heil rausgekommen.«

»Glaubst du wirklich, Jody wollte mit diesen Geschichten ewig weitermachen? Irgendwann kommen wir nicht mehr heil aus diesen Sachen raus, Max. Der Spaß ist vorbei.«

»Ja. Das weiß ich jetzt auch. Aber es ist wohl zu spät, ihr das zu sagen.«

Joe nickte und schob Max dann unter die Dusche.

»Beeil dich. Der Empfang beginnt in knapp zwei Stunden.«